20. Wahlperiode

Drucksache **20/6524**

HESSISCHER LANDTAG

03. 12. 2021

Kleine Anfrage

Rolf Kahnt (fraktionslos) vom 11.10.2021

Digitalisierungsschub an hessischen Hochschulen

und

Antwort

Ministerin für Wissenschaft und Kunst

Vorbemerkung Fragesteller:

Die Corona-Pandemie stellte auch die Hochschulen vor bis dahin ungeahnte Herausforderungen. Durch die Einstellung des Präsenzunterrichts und späterem Übergang zu Hybridunterricht waren sie gezwungen, in kurzer Zeit Lehrangebote, Prüfungen, Campusveranstaltungen sowie Serviceangebote für Studierende und Lehrkräfte weitgehend auf digitale Formate umzustellen. Vor der Corona-Pandemie wurden in Deutschland rund 12 % der Lehrveranstaltungen in einem digitalen Format durchgeführt, im Sommersemester 2020 waren es bereits 91 %.
EdTechs, Unternehmen, die für jedermann zugängliche digitale Lernangebote und Bildungsservices anbieten, haben von der Corona-Pandemie besonders profitiert. Dies gilt im gleichen Maße für EdTechs, die hauptsächlich im tertiären Bildungsbereich tätig sind, und Plattformen für Hochschulen bereitstellen, auf die diese Onlinekurse einstellen können.

Vorbemerkung Ministerin für Wissenschaft und Kunst:
Die hessischen Hochschulen haben hervorragend auf die Herausforderungen der Pandemie reagiert, insbesondere in Anbetracht der zu Beginn des Sommersemesters 2020 kurzfristig zu ergreifenden Maßnahmen. Sie konnten u.a. auf eine Reihe von Vorarbeiten, welche die Landesregierung bereits zuvor und ohne die konkrete Notwendigkeit der Pandemie initiiert bzw. gefördert hat, zurückgreifen. Dies betrifft insbesondere Strukturen im Bereich des E-Learnings bzw. der digital gestützten Lehre.

Die Landesregierung hat in Reaktion auf die Corona-Pandemie die Umsetzung des Digitalpaktes 2020 neu priorisiert und kurzfristig den Ausbau der digitalen Lehre in den Fokus genommen. Das seit 2018 laufende, hochschulübergreifende Projekt „Digital gestütztes Lehren und Lernen in Hessen“ wurde aufgestockt und mit Mitteln aus dem Digitalpakt und dem Nachtragshaushalt in Höhe von insgesamt 3 Mio. € für das digitale Sommersemester 2020 und ebenfalls aus dem Digitalpakt weitere 2,3 Mio. € für die hybride Lehre im Wintersemester 2020/2021 ausgestattet. Mit weiteren 3,5 Mio. € wurde die IT-Infrastruktur in den Bereichen WLAN, Video-Konferenzen, IT-Sicherheit und Hochverfügbarkeit ertüchtigt.

Diese Vorbemerkungen vorangestellt, beantworte ich die Kleine Anfrage im Einvernehmen mit dem Minister für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen sowie der Ministerin für Digitale Strategie und Entwicklung wie folgt:

Frage 1. Welche Kommunikationsplattformen und Videokonferenzsysteme wurden und werden seit Beginn der Corona-Pandemie an hessischen Hochschulen eingesetzt? Bitte nach Hochschulen aufschlüsseln.

Die hessischen Hochschulen nutzen grundsätzlich Plattformen und Videokonferenzsysteme, die bedingt durch externe Kooperationen von außen an sie herangetragen werden. Eine derartige Nutzung erfolgt ohne Lizenzierung als Teilnehmende bzw. Gäste.

Universität Kassel: Im laufenden Einsatz sind Exchange, Hessenbox und Sharepoint zur Kommunikation, Moodle und Mahara zum E-Learning sowie AdobeConnect und Pexip – über den Verein zur Förderung eines Deutschen Forschungsnetzes (DFN) – für Videokonferenzen. Im Zuge der Pandemie kamen Zoom und Cisco Webex hinzu.

Eingegangen am 3.Dezember 2021 · Bearbeitet am 6. Dezember 2021 · Ausgegeben am 9. Dezember 2021
Herstellung: Kanzlei des Hessischen Landtags · Postfach 3240 · 65022 Wiesbaden · www.Hessischer-Landtag.de

Technische Universität Darmstadt: In der Nutzung befinden sich vor allem Zoom als Videokonferenzplattform. Zusätzlich werden Chatlösungen eingesetzt, hier insbesondere Jabber und Matrix.

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main (GU): Zu Beginn der Corona-Pandemie wurde an der GU rasch ein umfangreicher Betrieb der kommerziellen Software Zoom für Videokonferenzen aufgebaut. Ab Herbst 2020 lief an der GU auch das Open-Source-Webkonferenzsystem „BigBlueButton“. Bereits vor der Corona-Pandemie in Benutzung war die kommerzielle Videokonferenz-Plattform „Vidyo“, welche vor allem für Arbeitsmeetings genutzt wurde und auch weiterhin genutzt wird. Im Bereich der Kollaborationstools befindet sich eine Instanz der kommerziellen Wiki-Software Confluence des Unternehmens Atlassian im Testbetrieb des Hochschulrechenzentrums. Bereits vor der Corona-Pandemie wie auch währenddessen genutzt wird außerdem die Groupware BSCW.

Philipps-Universität Marburg (UMR): Seit Beginn der Corona-Pandemie wird Cisco Webex als kommerzielle Lösung eingesetzt. Zum Start des Sommersemesters 2020 war zudem eine eigenes BigBlueButton-Angebot verfügbar. Die BigBlueButton-Instanz wird über Shibboleth auch weiteren Hochschulen im Rahmen des Digitalpaktprojekts „Digital gestütztes Lehren und Lernen in Hessen“ zur Nutzung für Besprechungen zur Verfügung gestellt.

Technische Hochschule Mittelhessen (THM): Es wird primär Zoom genutzt, partiell BigBlueButton (im Eigenbetrieb), die DFN-Plattform sowie in geringem Umfang auch Jitsi. Für die Kommunation wird Confluence und Moodle genutzt. Aktuell finden erste Tests mit Matrix/Element statt.

Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU): Im Einsatz sind Webex und MS Teams für Videokonferenzen, Rainbow zur Kommunikation beim mobilen Arbeiten. Eine eigene Instanz von BigBlueButton wird betrieben.

Hochschule Rhein-Main: Es werden Webex, BigBlueButton und die DFN-Plattform genutzt.

Hochschule Geisenheim University: Genutzt werden BigBlueButton für Online-Lehre und Videokonferenzen (auf eigenen Servern, zum Teil in Stud.IP integriert, sonst Zugang über Greenlight), LifeSize für kleinere interne Meetings und Verteidigungen, Jitsi als frei zugängliche Kommunikationsplattform für Studierende (deutsche Server). Zu Beginn der Pandemie wurde Pexip über den DFN-Verein genutzt.

Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main (HfMDK): Aktuell wird überwiegend Zoom genutzt, als Alternative sind die DFN-Plattform und Jitsi verfügbar, vermehrt wird BigBlueButton eingesetzt. Künftig werden voraussichtlich BigBlueButton und DFNconf für Videokonferenzen verwendet sowie ein latenzarmes Videokonferenzsystem für den Musikunterricht (entweder Appassimo oder doozoo, derzeit läuft die Testphase dieser Systeme).

Hochschule Fulda: Es werden aktuell die Learning Management Systeme moodle, OLAT (für Studiengänge im Verbund der ZFH), das integrierte Studierendenverwaltungssystem horstl (auf Basis von HIS in One) sowie Webex genutzt.

Hochschule Darmstadt: Es werden Webex, MS Teams, GoToMeeting, Adobe Connect, die DFN-Plattform sowie Jitsi SE genutzt.

Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main: In der Nutzung sind derzeit Mattermost, BigBlueButton, DFN-Conf sowie die normale Telefonie. In einem Testbetrieb befindet sich Zoom.

Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS): In der Nutzung waren zwischenzeitlich Avaya Meetings, Zoom und DFN-Conf als Kommunikationsplattformen und Videokonferenzsysteme. Aktuell beschränkt es sich auf Zoom und DFN-Conf.

Hochschule für Bildende Künste–Städelschule: Seit der Corona-Pandemie wird an der Städelschule Zoom als Konferenz- und Videokonferenzsystem eingesetzt.

Frage 2. Falls unterschiedliche Kommunikationsplattformen und Videokonferenzsysteme eingesetzt werden, gibt es Bestrebungen der Landesregierung, hessenweit einheitliche Systeme einzuführen?

Die hessischen Hochschulen haben teilweise unterschiedliche Anforderungen an die eingesetzten Videokonferenzsysteme. So muss beispielsweise für den Musikunterricht ein besonders latenzarmes System verwendet werden. Durch unterschiedliche Anforderungen und entsprechendes Einsatzgebiet ergeben sich auch vielfältige Anforderungen an die jeweils eingesetzten Systeme. Ein einzelnes System kann daher nicht für alle hessischen Hochschulen gleichzeitig die optimale Lösung sein. Eine Vereinheitlichung ist daher nach Auffassung der Landesregierung nicht sinnvoll.

Hessenweit ist die Nutzung von BigBlueButton durch die Hochschulen bereits jetzt möglich.

Frage 3. Welche Plattformen wurden und werden seit Beginn der Corona-Pandemie an hessischen Hochschulen für Onlinekurse genutzt? Bitte nach Hochschulen aufschlüsseln.

Im Bereich der synchronen Lehre werden an der Universität Kassel Zoom und Webex eingesetzt, in der asynchronen Lehre Panopto.

Das zentrale System zur Umsetzung von digitalen und Blended Learning Lehrveranstaltungen an der TUD ist das Learning Management System Moodle. Flankiert wird dies zum einen für synchron und hybrid durchgeführte Lehrsettings durch das Webkonferenzsystem Zoom und zum anderen für die Bereitstellung von Videos und Aufzeichnungen durch das Video Content Management System Panopto. Im Bereich der Lehrendenbildung kommt ferner das E-Portfolio System Mahara zum Einsatz

An der GU wurden während der Corona-Pandemie sämtlich Lernplattformen genutzt, welche auch vorher schon im Einsatz – und somit im Tagesgeschäft erprobt – waren. Dies sind die Systeme OLAT und Moodle.

Schon vor der Corona-Pandemie verfügte die UMR über eine sehr leistungsfähige Instanz der Lernplattform Ilias, die auch die Basis für die digital gestützte Lehre in der Pandemie bildete. Die Plattform wird ergänzt um Spezialanwendungen (z.B. für digitale Escape-Room-Spiele als Serious-Game für die Einführung in die Benutzung der Universitätsbibliothek).

Für die Umsetzung der Online-Lehre und Online-Weiterbildung wurden an der THM folgende Plattformen genutzt: Zoom, BigBlueButton, Moodle, Panopto und Mahara.

Die JLU nutzt die in der Antwort zu Frage 1. aufgelisteten Plattformen für Onlinekurse. Weiterhin wird die Lernplattform ILIAS genutzt, welche bereits vor der Pandemie im Einsatz war.

Neben den in der Antwort auf Frage 1. genannten Systemen wurden an der Hochschule Rhein-Main Stud.IP, ILIAS und Panopto genutzt.

An der Hochschule Geisenheim University wird das Lernmanagementsystem ILIAS sowie Stud.IP für die Verwaltung der Lehrveranstaltungen (mit Schnittstelle zu den Online-Kursen in ILIAS) genutzt, vgl. auch Antwort zu Frage 1.

An der HfMDK wird Moodle genutzt (das Hosting erfolgt über die Goethe-Universität). Im Übrigen wird auf die Antwort zu Frage 1. verwiesen.

An der Hochschule Fulda werden alle Onlinekurse über das Learning Management System moodle bereitgestellt. Ausnahme sind die Kurse im Rahmen des Verbunds der ZFH. Im Übrigen wird auf die Antwort zu Frage 1. verwiesen.

Die Hochschule Darmstadt nutzt für Onlinekurse Moodle.

Es werden an der Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main BigBlueButton und Mattermost eingesetzt.

Genutzt werden an der FRA-UAS das Lernmanagementsystem Moodle, das Video Content Management System Panopto sowie das Videokonferenzsystem Zoom.

Die Städelschule nutzt keine Plattformen.

Frage 4. Welche Fortbildungsmaßnahmen im Bereich Digitalisierung unter welcher Trägerschaft wurden und werden an hessischen Hochschulen für Lehrkräfte angeboten?

Die hessischen Hochschulen haben ihr internes Fort- und Weiterbildungsprogramm deutlich erweitert. Die angebotenen Kurse reichen von technischen Schulungen zur Nutzung der einzelnen Werkzeuge über didaktische Konzeption und Einsatz digitaler Medien zur Online-Lehre bis hin zur Prüfungserstellung.

Ergänzend zu den jeweiligen internen Fort- und Weiterbildungsprogrammen der einzelnen Hochschulen wurden im Rahmen der hochschulübergreifenden Kooperationsnetzwerke „Netzwerk Musikhochschulen“, „Hochschuldidaktisches Netzwerk Mittelhessen“ sowie die „Arbeitsgruppe wissenschaftliche Weiterbildung (AGWW)“ spezifische Angebote für Nutzerinnen und Nutzer entwickelt. Zusätzlich zu diesen Angeboten aus bestehenden Netzwerken wurden insbesondere über die Digitalpaktprojekte „Hessische Forschungsdateninfrastrukturen“ sowie „digital gestütztes

Lehren und Lernen“ Fort- und Weiterbildungen zu aktuellen Forschungs- und Lehrthemen im Bereich der Digitalisierung angeboten.

Den Lehrenden standen neben den bereits genannten Angeboten das Angebot der Zentralen Fortbildung Hessen sowie bei Bedarf auch individuelle Fort- und Weiterbildungsmöglichen durch Externe zur Verfügung.

Frage 5. Wie hoch ist der prozentuale Anteil an Lehrkräften, die derartige Fortbildungsmaßnahmen seit Beginn der Corona-Pandemie wahrgenommen haben? Bitte nach Hochschulen aufschlüsseln.

Als Vorbemerkung zu dieser Frage sei erläutert, dass nahezu alle Hochschulen die Teilnahmequoten – wenn überhaupt – nur in absoluten Zahlen statistisch erfasst haben. Insbesondere lässt sich die Frage nicht beantworten, ob einzelne Lehrende an mehreren oder mehrere Lehrende an einzelnen Fortbildungen teilgenommen haben. Eine prozentuale Angabe ist daher i.d.R. nicht möglich.

Die Teilnahmequote wurde an der Universität Kassel nicht erfasst.

An der TUD fanden im Jahr 2020 ca. 600 Einzelberatungen mit Lehrenden sowie 20 Online-Workshops bzw. Schulungen mit durchschnittlich zehn Teilnehmenden zum Themenfeld „Digitale Lehre“ statt. Ferner bietet die TUD ihren Lehrenden vielfältige Informationen und Handreichungen über die zentrale Webseite www.e-learning.tu-darmstadt.de insbesondere zu den Themen „Online-Lehre“ und „hybride Lehre“ zum ergänzenden „Selbststudium“ an. Die Webseite wurde im Zeitraum 01.03.2020 bis 15.10.2020 rund 70.200-mal abgerufen, durchschnittlich 3.600 mal pro Monat.

Die Teilnahmezahlen an diesen Fortbildungsveranstaltungen werden an der GU nicht systematisch im Hinblick auf diese Relation ausgewertet.

Eine jetzt im Nachhinein vorgenommene Auswertung würde weiterhin ein verfälschtes Bild ergeben, da zahlreiche Lehrende – sowohl während der Corona-Pandemie als auch vorher schon – an eher informellen und niedrigschwelligen Fortbildungsformaten teilgenommen haben, bei denen die Teilnehmendenzahlen nicht erfasst werden. Dies gilt z.B. für den regelmäßig und seit langer Zeit erfolgreich stattfindenden „Lehrendenstammtisch“.

Das Angebot zu Fortbildungen zu digitaler Lehre gliedert sich an der UMR in Angebote, die unabhängig von der Pandemie geplant wurden und in ein digitales Format übertragen werden mussten und Angeboten, die explizit für die Bewältigung der Krisensituation geschaffen wurden. Zu letzteren gehören 30 Workshops mit insgesamt 384 erfassten Teilnehmenden, die teilweise mehrere Angebote wahrgenommen hatten. Zusätzlich wurde eine offene Sprechstunde für Lehrpersonen (insgesamt vier Stunden pro Woche) und eine Peer-to-Peer-Sprechstunde für Studierende (zwei Stunden pro Woche) eingerichtet. Diese wurden in unterschiedlicher Frequenz wahrgenommen und dienten der Unterstützung einzelner Lehrpersonen.

Für die Personengruppe der Professorinnen und Professoren zeigt die Einzelauswertung an der THM, dass im Jahr 2020 rund 33 % an mindestens einer Weiterbildung teilgenommen haben. Im Jahr 2019 waren es 26 %.

Insgesamt ist die Teilnahme an Weiterbildungsangeboten im Jahr 2020 stark angestiegen (2019: 468 Teilnahmen, 2020: 649 Teilnahmen). Die Teilnahmezahlen für 2021 liegen noch nicht vor.

Die Angebote des Hochschuldidaktischen Netzwerks an der JLU wurden von 650 Teilnehmenden (2020/2021) besucht. Die Angebote der Personalentwicklung werden für alle Mitarbeitenden der JLU angeboten, eine Differenzierung zwischen Personen mit Lehrtätigkeit/-bezug und ohne wird nicht erhoben. Daher kann eine prozentuale Angabe nicht erfolgen.

An den 41 AGWW-Veranstaltungen nahmen insgesamt 93 Mitarbeitende der Hochschule Rhein-Main teil.

Bei elf internen Veranstaltungen gab es insgesamt 1.108 Teilnehmende. Da Lehrkräfte möglicherweise an mehreren Veranstaltungen teilgenommen haben, ist eine Aussage zum Anteil der Lehrenden, die an mindestens einer Fortbildungsmaßnahme teilgenommen haben, nicht möglich.

Es ist außerdem nicht erfasst, ob alle Teilnehmenden an den Fortbildungsmaßnahmen in der Lehre tätig sind.

Der Anteil beträgt an der HfMDK ca. 15 %.

Eine zahlenmäßige Erfassung der Teilnehmenden ist an der Hochschule Fulda nicht systematisch erfolgt. Im Rahmen einer stichprobenartigen Erhebung wurde festgestellt, dass ca. 50 % der Lehrenden an entsprechenden Maßnahmen in der Zeit seit Pandemiebeginn teilnahmen.

Die Gesamtzahl der Teilnehmenden an Fortbildungsmaßnahmen für den Zeitraum Sommersemester (SoSe) 2020 bis Wintersemester 2021/2022 beträgt an der Hochschule Darmstadt 983 (Stand 27.10.2021). Der Umfang der Lehrkräfte liegt bei 397 (Stand 01.10.2021). Somit hat eine Lehrkraft durchschnittlich an 2,5 Fortbildungen seit dem SoSe 2020 teilgenommen.

An der Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main wurde diese Information nicht erfasst. Pauschal kann aber gesagt werden, dass die Nutzungszahlen, gerade während des „Lockdowns“ sehr hoch waren.

Der prozentuale Anteil kann auch an der FRA-UAS nicht verlässlich ermittelt werden. Lehrkräfte im Sinne der Anfrage könnten Professorinnen und Professoren, Lehrbeauftragte, Lehrkräfte für besondere Aufgaben und/oder lehrende Mitarbeitende sein. Weiterhin wurden die Teilnahmen nicht namentlich erfasst, so dass nicht sicher ausgesagt werden kann, ob an verschiedenen Angeboten auch verschiedene Personen teilgenommen haben.

Diese Information liegt an der Städelschule nicht vor.

Frage 6. Wurden seit Beginn der Pandemie EdTech Startups in Hessen gegründet und in welcher Weise wurden bzw. werden diese durch die Landesregierung finanziell gefördert?

Auch während der Corona-Pandemie wurden Start-ups in Hessen gegründet, darunter einige Start-ups aus dem Bereich EdTech. Der Landesregierung sind zwölf Gründungen von EdTech-Start-ups seit dem Jahr 2020 bekannt. Ob diese zwölf Unternehmen staatliche Förderung in Anspruch genommen haben, ist nicht bekannt. EdTech-Start-ups können alle Förderangebote für Start-ups nutzen. Unter www.starthub-hessen.de bietet der StartHub Hessen mit dem „Funding Navigator“ eine Förderdatenbank, die eine leichte Recherche ermöglicht. Individuelle Fragen zur Förderung können an den StartHub Hessen und die Förderberater der Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen (WIBank) gerichtet werden. Während der Corona-Pandemie standen EdTech-Start-ups außerdem alle hessischen Hilfsangebote für Start-ups offen. Dazu zählen beispielsweise das Kriseninterventionsprogramm und der HessenFonds für Wirtschaftsstabilisierungsmaßnahmen.

Mit dem Distr@l-Förderprogramm „Digitalisierung stärken – Transfer leben“ verfolgt die Landesregierung das Ziel, die Wirtschafts- und Innovationskraft hessischer Unternehmen branchenübergreifend nachhaltig zu stärken und damit einen Beitrag zur Festigung von Hessens Position als leistungsstarke und zukunftsfähige Industrieregion in Europa zu leisten.

Das Landesförderprogramm wurde im Zuge der Digitalisierungsoffensive Hessens im Dezember 2019 ergänzend zur bestehenden Förderlandschaft des Landes ins Leben gerufen. Im besonderen Fokus steht die Förderung anwendungsnaher digitaler Innovationen, die den Stand der Technik signifikant erhöhen. Die Anwendungsbereiche sind explizit themenoffen gehalten. Das Fördervolumen beträgt 40 Mio. € für die Jahre 2020 bis 2024. Bisher (Stand Oktober 2021) konnten bei Distr@l über alle Förderlinien hinweg insgesamt in 72 bewilligten oder zur Förderung empfohlenen Forschungs- und Entwicklungsprojekten rd. 20 Mio. € Fördermittel gebunden werden.
Im Zusammenwirken von Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen wird die Umsetzung neuer Lösungen und Projektideen im Kontext digitaler Technologien ermöglicht. 2020 wurden zusätzliche Mittel aus dem Sondervermögen „Hessens gute Zukunft sichern“ bereitgestellt. Über den Haushaltsausschuss wurden bisher zusätzlich 4,75 Mio. € für die Jahre 2020 bis 2022 für 21 Projekte mit Corona-Bezug freigegeben und bewilligt.

Mit der Förderarchitektur über vier Förderlinien werden Machbarkeitsstudien (FL 1), digitale Produkt- und Prozessinnovationen (FL 2), der Wissens- und Technologietransfer (FL 3) sowie das Wachstum von jungen Unternehmen und Start-ups (FL 4b) sowie Forschungsgruppen an Hochschulen auf ihrem Weg zur Ausgründung (FL 4a) gefördert.

Gerade im Kontext der letztgenannten Förderlinien 4a und 4b ist die Förderung von EdTech-Startups in Hessen grundsätzlich möglich. Bisher konnte ein erster entsprechender Antrag der „Digi Sapiens – Digital Learning GmbH“, einem Bildungstechnologie-Anbieter aus Langen, im Bereich „KI-Leseanalytik“ bewilligt werden. Hier soll eine neue Sprachtechnologie entstehen, die dazu in der Lage ist, Kindern beim lauten Vorlesen von Texten zuzuhören und dabei zu ermitteln, wie gut ihre Leseflüssigkeit ist. Damit lässt sich erstmalig im großen Maßstab über Lautleseverfahren systematisiert und zielgerichtet Leseflüssigkeitsförderung mit nur sehr geringem Ressourceneinsatz betreiben: Mit Hilfe deutlich reduzierter Lehrerkapazitäten, mit Laien oder gar gänzlich ohne Personaleinsatz (rein App-gesteuert).

In der Gründungsphase befindet sich aktuell das Unternehmen „Aktive Medienwerkstatt Kassel“. Unterstützung erhält das Unternehmen durch die Universität Kassel. Eine unmittelbare finanzielle Förderung durch die Landesregierung ist nicht erfolgt.

Aus der GU heraus erfolgte im Jahr 2020 die Gründung des Ed-Tech Start-ups „StudyCore“. Dieses entwickelt E-Learning-Lösungen in den Bereichen Gamification und Learning Analytics und stellt diese individuellen Lehrenden zur Verfügung, wobei es im Rahmen dieser Zusammenarbeit auch Support und Auswertung für die angebotenen (Software-)Lösungen übernimmt. Das Ziel von „StudyCore“ ist es, mit einer auf Nutzerinnen und Nutzer zentrierten E-Learning-Plattform individuelle Lehre in Bildungseinrichtungen und Unternehmen zu ermöglichen. „StudyCore“ wird gefördert durch eine Mitgliedschaft im „Unibator“, dem Start-up-Förderprogramm der Universität.

Frage 7. Wie hoch waren seit Beginn der Pandemie die Kosten für die Umstellung des Unterrichts auf digitale Formate an hessischen Hochschulen? Bitte nach Hochschulen aufschlüsseln.

Hochschule	Betrag
Universität Kassel	Ca. 2.550.000 €
TUD	Ca. 2.103.000 €
GU	Ca. 1.300.000 €
UMR	539.167 €
THM	Ca. 700.000 €
JLU	Ca. 1.274.000 €
Hochschule Rhein-Main	498.236 €
HfMDK	Ca. 370.000 €
Hochschule Fulda	277.962 €
Hochschule Darmstadt	Ca. 850.000 €
Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main	Ca. 350.000 €
FRA-UAS	976.276 €
Städelschule	15.000 €
Summe	**Ca. 11.803.641 €**

Ergänzend machen die hessischen Hochschulen darauf aufmerksam, dass o.g. Beträge lediglich die zusätzlichen Sachkosten der Krisenbewältigung darstellen. Bereits vorhandenes Personal, welches im Rahmen der Umstellung beteiligt oder kurzfristig mit anderen Aufgaben betraut wurde, kann in Umfang und somit auch hinsichtlich der Kosten in der Regel nicht beziffert werden. Dies betrifft insbesondere dezentrales Personal in den Rechenzentren sowie in den Fachbereichen.

Wiesbaden, 17. November 2021

Angela Dorn